

## Predigt von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann

### Weihnachten 2022 – Dom zu Speyer

*„Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein,  
er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.“ (Nikolaus Herman, um 1560)*

Liebe Schwestern und Brüder!

Jedes Jahr nehme ich mir kurz vor dem Fest einen Abend, an dem ich meine Krippe aufbaue – und dann eine lange Zeit, um sie einfach still zu betrachten. Vielleicht habe ich zuvor im Wald einen schönen Tannenzapfen gefunden oder eine knorrige Wurzel – ansonsten aber ist nichts Neues zu sehen. Und doch fasziniert die gestaltete Szene immer wieder mit neuer Kraft. Legt man einmal alle Nostalgie, alle gemütsbeladene Erinnerung an unbeschwerte Kindertage etwas beiseite, dann bleibt doch auch im tiefgreifenden Wandel des Lebens etwas Unzerstörbares in diesem Bild. Woraus strömt diese Faszinationskraft, diese innere Macht tiefer Berührung? Warum trifft dieses „elend, nackt und bloß“ in einer Tierkrippe liegende Kind mein Innerstes? Dieser hilflose Säugling, der in der Welt keine Aufnahme fand, und doch umgeben ist von einem Lichtkranz staunend Hinzugeeilter, waffenlos Ohnmächtiger und doch in der tiefen Einfühlung gemeinsam berührter Menschen, die alle gegenseitige Fremdheit hinter sich lassen?

Die Gedanken einer Psychotherapeutin, die ich in diesen Tagen gelesen habe, haben mich sehr berührt. Sie beschreibt das Weihnachtsgeheimnis als eine Heilwerdungsgeschichte für die ganze Menschheit: „Die tiefgreifendste wirksamste Kraft ist nicht die herrschaftliche Macht, sondern entsteht aus der Schwäche, der Hilflosigkeit, der Trauer, dem (Geburts-) Schmerz, der Armut, der Bescheidenheit. Die Hirten unterbrechen ihre Arbeit. Sie weichen vor der Dunkelheit und der Armut, der Hilflosigkeit, den Flüchtlingen und den Verfolgten nicht aus. Sie erwarten keine Bewirtung, keinen zusätzlichen Aufwand, sondern sie erwärmen sich am Feuer der Solidarität. Alle Menschen und Tiere im Stall rüsten sich nicht mit Waffen. Sie haben nur die Schutzkräfte ihres Menschseins, selbst sich zulassend in ihrer Verletzlichkeit, um der Liebe im Stall zu begegnen.“

Und sie schließt ihre Gedanken mit dem tiefgründigen Satz ab: „Das Vertrauen in die Weisheit menschlicher Beziehungen, die sich einstellt, wenn jedes Anderssein einbezogen wird, lässt

mich hoffen, dass wir Antworten finden auf die tiefgreifenden Probleme des Lebens.“ (Sabine Heitzer, in: *Im Blickpunkt. Zeitschrift der Mellersdorfer Schwestern, Weihnachten 2022, 9*)

Was ist hier gemeint mit der „Weisheit menschlicher Beziehungen“? Und kann man darin „Vertrauen“ setzen, kann sich ein solches Vertrauen in den Menschen einstellen? Manchmal könnte man umgekehrt genau daran (ver-)zweifeln. Gerade im Rückblick auf dieses nun zu Ende gehende Jahr drängt sich die bittere Erkenntnis auf, die Menschheit lerne nicht hinzu, noch nicht einmal aus ihren aus großen Katastrophen, wie dem aus dem Größen- und Machtwahn Hitlers und seiner Schergen entfesselten II. Weltkrieg. Es gibt keinen Tag auf unserer Erde, an dem nicht die grundlegendsten Prinzipien der Humanität auf brutalste Weise mit Füßen getreten werden. In diesem Machtpoker, in dem Wahrheit oder Gerechtigkeit nichts zählen, gilt ein Menschenleben rein gar nichts. Da müssen wir nicht nur in die Ukraine schauen mit allem, was dort nach dem jede Vernunft und Friedensordnung hinwegfegenden, wahnsinnigen Einmarsch russischer Truppen jeden Tag an Leid, Trauer, Wut und Hass sich anhäuft. Genauso menschenverachtend ist das, was in Afghanistan oder im Iran mit den Rechten der Frauen geschieht, um nur auf die aktuellsten himmelschreienden Missstände hinzuweisen.

Die Friedens- und Humanitätsordnung, die wir zumindest äußerlich in unserer Welt nach den beiden Weltkriegserfahrungen des letzten Jahrhunderts aufgerichtet hatten, sie ist an vielen Stellen mit rücksichtsloser Willkür dahingefegt. Ein tiefes Gefühl der Unsicherheit und des Misstrauens macht sich allenthalben breit. Nicht nur der Krieg, auch die weltpolitische Handlungsunfähigkeit im Hinblick auf die dramatischen Szenarien der Klimaerwärmung und ihren zerstörerischen Folgen, lassen geradezu apokalyptische Gefühle hochsteigen, wie sie in den radikalen Aktionen der sich als „Last generation“ bezeichnenden Protestgruppe angesprochen werden. Es kommt nicht von ungefähr, dass das wuchtige Wort von der „Zeitenwende“ zum Wort des Jahres 2022 gewählt wurde. Eine Zeitenwende, aber wohin? In das Barbarische narzisstischen Machtwahns oder Verdrängens? Oder eine Zeitenwende in ein neues Vertrauen in den Menschen und seine Zukunft? Von wo könnte uns so etwas erwachsen? Bräuchten wir nicht eine solche Zeitenwende dringend, damit wir nicht nur materiell sondern auch vor allem seelisch nicht vor die Hunde gehen?

Ich sitze vor meiner Krippe und vertiefe mich in das Weihnachtsgeheimnis. Gott, die Urmacht, die alles bewegt, zeigt sich als kleines, hilfloses Kind. Er will sich offenbar genau so zeigen, um uns Menschen auf seine Spur zu setzen. Der Einsatz von Macht und Gewalt, gegebenenfalls

auch von Waffen, er ist nötig. Nötig, um unschuldiges Leben, Menschen- und Völkerrecht, Würde und Freiheit zu verteidigen. Dazu bekennen sich in diesem Jahr selbst die, die politisch bisher immer anderer Auffassung waren. Die Wahrheit von der gewaltbereiten Verteidigungsnotwendigkeit des sonst Schutzlosen – sie trifft das Drama des Menschen in dieser Welt. Aber sie bildet noch nicht die Logik Gottes, die Logik des Heilwerdens.

Ich schaue noch intensiver auf die Krippe und lasse alle Romantik weg, die die menschliche Phantasie dem Geschehen im Laufe der Zeit beigegeben hat. Der biblische Bericht des Evangelisten Lukas ist nüchterner – eine klare Gegenankündigung zum herrschaftlichen Kaiser Augustus mitsamt seines militärisch gesicherten römischen Reiches, der Pax Romana: „Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und ... legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,7) Gott, die Urmacht schlechthin, dem alle Herrschaft gebührt, liegt „elend, nackt und bloß in einem Krippelein“. Das alte Lied trifft die Aussage des Lukas auf den Kopf. Das nackte Menschsein als Macht, als alles entscheidende Macht? Als der Schlüssel für den Weg des Menschen aus dem Drama hin zum Heilwerden? Wieder gehen mir die Zeilen der Psychotherapeutin durch den Kopf: „Die tiefgreifendste wirksamste Kraft ist nicht die herrschaftliche Macht, sondern entsteht aus der Schwäche ... Alle Menschen und Tiere im Stall rüsten sich nicht mit Waffen. Sie haben nur die Schutzkräfte ihres Menschseins, selbst sich zulassend in ihrer Verletzlichkeit, um der Liebe im Stall zu begegnen.“

Das ist, was uns am meisten untereinander trotz, ja in aller Unterschiedlichkeit verbindet: wir sind alle verletzbar Menschen. Es gibt keine Not von Menschen, die uns grundsätzlich fern wäre. Auch wenn sie uns nicht betrifft, wir fühlen mit. Wir teilen die Sehnsucht nach Leben, weil wir dasselbe menschliche Leben in uns tragen. Ich kann mich berühren lassen vom Schicksal jedes noch so fernen Menschen. Je konkreter und individueller es mir vor Augen tritt, desto tiefer kann es mich bewegen, nehme ich Anteil am Schicksal des Anderen, an seinem Leid und auch an seiner Freude. Trotz der schwierigen Situation ist die Spendenbereitschaft in unserem Land nicht gesunken, sondern eher noch gestiegen. Und darunter ist häufig auch das „Scherflein der armen Witwe.“ (vgl. Mk 12,41ff)

Das Verletzbar zeigt sich als das Gemeinsamste von allen. Zeigt sich als etwas, was als einziges die Macht besitzt, jedes Anderssein ins Eigene mit einzubeziehen – ins eigene Leben, in die eigene Empfindung, Sichtweise und Motivation zum Handeln. Daraus erwächst Solidarität,

Gemeinschaft und damit auch Zukunft. Indem sich Gott im nackten Menschsein vor aller Unterscheidung zu erkennen gibt, im Säugling, der in seiner Schutzlosigkeit auf die Zuwendung und Liebe der Anderen angewiesen ist, weckt er die größte Macht in uns – jenseits aller Gewaltbereitschaft : die Liebe zum Menschen als Menschen, die aus dem Wissen um die eigene Verletzbarkeit entsteht, aus dem Wissen, dass ohne die Zuneigung anderer kein Leben möglich ist. Das Göttliche im Menschen entzündet sich an dem tiefsitzenden Wissen um die Ursolidarität des Menschseins. Wieviel von diesem bis in den Instinkt hinein verankerten menschlichen Urwissen pervertiert werden kann, damit als Kinder Gottes Geborene zu menschenverachtenden Bestien werden, die über Leichen gehen, ist verstörend und erschreckend. Aber es darf uns niemals dazu verleiten, diesen Perversionen die eigentliche Macht auf der Erde zuzusprechen.

An Weihnachten lehrt uns Gott sein Vertrauen in die Menschheit, in dem er sich ihr wie ein hilfloses Kind ausliefert. Sein Vertrauen darin, dass die größte Verletzbarkeit gleichzeitig die weitreichendste Gemeinsamkeit wachruft, die Überwindung aller Fremdheit im wärmenden Feuer gelebter Solidarität, im Gott-und-Welt-Geheimnis der Liebe. Gott lehrt uns sein Menschenvertrauen nicht naiv, sondern im Wissen um das Tödliche dieser Verletzbarkeit, im Wissen um den Zusammenhang von Krippe und Kreuz.

Es gibt kein Gottvertrauen ohne dieses Menschenvertrauen. Es gibt kein Gottesvertrauen bei gleichzeitiger Menschenverachtung. Was und wer Gott ist, spiegelt sich in dem, was die Verletzbarkeit des Kindes von Betlehem in uns wachrufen will: die Urgemeinschaft von allem, was Atem hat, in dem einen Geheimnis alles umfassender Liebe.

Das ist keine weltfremde Nostalgie, sondern wahrhaft die Weisheit Gottes, die sich in der Torheit von Krippe und Kreuz offenbart. Es ist die Weisheit, die schon im kleinen Kinde wohnt, das aus der liebevollen Zuneigung lebt. Es ist die Weisheit, die in jedem von uns wurzelt: das Wissen um die Notwendigkeit der Solidarität. Ohne Vertrauen in diese Weisheit lässt sich keine lebenswerte Zukunft bauen. Es stimmt wirklich: „Die tiefgreifendste wirksamste Kraft ist nicht die herrschaftliche Macht, sondern entsteht aus der Schwäche ...“ Man muss sich das immer wieder vor Augen und ins Gemüt führen, damit man nicht am todbringenden Machtwahn der Menschen verzweifelt. Man muss die Weisheit dieses Menschenvertrauens Gottes immer wieder in seinen Geist, sein Herz, sein Gemüt hineinlassen, damit sie sich nicht verhär-

ten und die Angst, die Hoffnungs- und Trostlosigkeit überhand nehmen. Oder sich das perverse Machtgefühl fanatischer Überlegenheit über andere einstellt. Ja, man muss sich immer wieder in das Menschenvertrauen Gottes einüben. Es ist wahr, Weihnachten ist eine Heilwerdungsgeschichte, die alle Menschenverachtung in jedem von uns überwinden kann, weil sie Verletzbarkeit zulassen kann ohne Hass und Verhärtung, weil sie darum weiß, dass mitten darin Gott selbst wohnt.

Es sind die stillen Stunden an der Krippe, die in mir wieder das Vertrauen wachsen lassen, dass es gut ausgehen kann mit uns und unserer Schöpfung, weil Gottes Vertrauen niemals trügt. Und weil es mich zum Handeln, zum selbstlosen Dienst am Anderen, noch so Fremden befreit. Das haben wir an den Anfang unserer Bistumsvision gestellt: dass wir uns berühren und bewegen lassen von der Menschenfreundlichkeit unseres Gottes. Dass wir lernen aus unserer eigenen kirchlichen Machtgeschichte, daraus, den eigenen Schutz vor den Schutz des Schutzlosen gestellt zu haben. Dass wir alle Art von Menschenverachtung, von falscher Überlegenheit, von elitärem Gehabe, von ausschließender Diskriminierung, von Selbstschutz auf Kosten jeglicher Wahrheit und Gerechtigkeit verbannen und so gerade in all unserer Machtlosigkeit und Verletzbarkeit zum Segensort werden – so wie es die Krippe ist mit ihrem unfassbar menschenliebenden Geheimnis Gottes.

Und dann beginnt es in uns zu singen, weil die Hoffnung uns einen Blick in das Paradies eröffnet:

*(Orgel setzt ein)*

„Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein; er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein;

entäußert sich all seiner Gwalt, wird niedrig und gering, und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.

Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür: Gott sei Lob, Ehr und Preis!“